**Zeitschrift:** Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
**Herausgeber:** Verein Saiten
**Band:** 23 (2016)
**Heft:** 254

**Rubrik:** Positionen

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

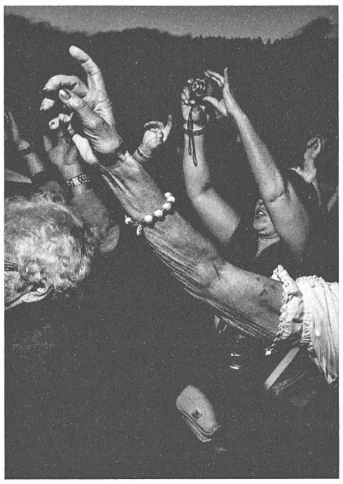
**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Direkte Demokratie und die Fähigkeit zur Korrektur – Überlegungen zum Beitrag von Rolf Bossart («Zwei Versuche über das Volk») im Februarheft

Saiten



Ostschweizer Kulturmagazin
Nr. 253, Februar 2016

Wir sind das Volk.

**Saiten Nr. 253, Februar 2016**

Zunächst ist direkte Demokratie nicht mehr als eine Form der Herrschaftsausübung, die anderen Formen nicht a priori vorzuziehen ist. Sie ist eine mögliche Antwort auf die existentielle Frage eines jeden politischen Systems: jener nach dem Recht des letzten Wortes. Diese ist unterschiedlich beantwortet worden: Die Parlamentssouveränität in Grossbritannien weist sie dem Parlament zu, die Verfassungssouveränität in Deutschland dem Bundesverfassungsgericht. Die jeweilige Ausgestaltung ist historisch kontingent, d.h. sie verweist auf bestimmte Herausforderungen. Es handelt sich um menschliche Erfindungen, aus der Not geboren, im wahrsten Sinne des Wortes. Es soll ein Konflikt befriedet werden, ohne Verwerfungen zu verursachen.

Dies bedeutet, dass jeder dieser Regelungen eine prozedurale, jedoch keine materielle Rationalität zu Grunde liegt. Es gibt keine «richtige» Entscheidung, auch der Souverän ist fehlbar und deswegen wusste schon Rousseau, dass sich eine Entscheidung nur dadurch legitimieren lässt, dass man sie ändern kann. Diese Fä-higkeit zur Korrektur ist ein wesentlicher Vorteil von Demokratien gegenüber Dikta-turen, die gerade wegen des Fehlens dieser Fähigkeit gegen die Wand fahren. Der Preis für diese Fähigkeit zur Korrektur ist der manchmal quälend langsame demokratische Prozess.

Wenn man das Schweizer System betrachtet, sieht man eine Mischform, die Elemente einer repräsentativen mit Elementen einer direkten Demokratie verbindet. Typisch für solche Mischformen ist der Anspruch, die Vorzüge beider Formen zu verbinden und die Nachteile möglichst zu eliminieren. So sollte das Schweizer Modell einerseits sicherstellen, dass die herrschenden Eliten auf dem Boden bleiben und Minderheiten einen Hebel an die Hand geben um sich gegen Diskriminierungen zu wehren. Letzteres war angesichts der vorherrschenden Konfliktlinie von enormer Bedeutung. Ob Katholiken, Welsche oder Linke: Sie alle konnten sich mit der Drohung eines Referendums gegen diskriminierende Gesetzgebung wehren. So waren, nach Leonhard Neidhart, die indirekten Effekte der direkten Demokratie äusserst wirkungsvoll. Das erfolgreichste Referendum fand überhaupt nicht statt, weil alleine die Dro-hung ausreichte, um Kompromisse in der Gesetzgebung zu bewirken, die verschiedene (idealerweise: alle) Interessen berücksichtigten. Die Kompromissfähigkeit liess im Ergebnis keine Konfliktlinie dominant werden. Wer heute unterlag, konnte darauf zählen, morgen wieder zu obsiegen.

Das System der Schweizer (halb-)direkten Demokratie vertraut auf das republikanische Ethos, den Gemeinsinn der Bürger. Deswegen wurde auch kein Verfassungsgericht als Sicherung etabliert, und das Parlament muss die Initiativen prüfen. Ob diese Wette aufgeht, kann nicht garantiert werden. Oft genug haben die Stimmbürger bemerkenswert reflektiert entschieden und beispielsweise kurzfristige Interessen zurückgestellt. Es wäre durchaus eine Aufgabe der empirischen Forschung, aufzuzeigen, warum sich nun relativ plumpe, vorurteilsbeladene Positionen durchsetzen. Weshalb geht man nun den Ratten-fängern auf den Leim? Unbequeme Fragen für das juste milieu.

Zur Zeit erleben wir eine Polarisierung, welche die eigentlichen Grundlagen eines politischen Gemeinwesens in Frage stellt und damit das Legitimationspotential eines demokratischen Systems erodieren lässt. Wenn der «common sense» verschwindet, fällt es den in einer Entscheidung Unterlegenen schwer, diese zu akzeptieren, da sie nicht mehr als Ausdruck kollektiver Selbstbestimmung, sondern als Fremdherrschaft wahrgenommen wird. Damit wendet sich die Argumentation der SVP gegen diese selbst.

**Andreas Böhm, St.Gallen**

## Viel geklickt

Neben Slam und Spoken Word haben wir uns im Februar auf saiten.ch auch mit Prosaischerem beschäftigt. Roman Rutz berichtete in seinem Text *Schwarzer Mann (auf weissem Grund) im roten Kreis* über (unsinnige) Verbotstafeln an zuvor öffentlichen Wegen. Geschickt schlug Rutz von diesem Beispiel den Bogen zur «pathologischen Angst vor Eindringlingen und der Hegemonie des Eigentums in unserem Land». Und ehrlich: Ein Text, in dem zum Abschluss Rousseau zitiert wird, ist einfach lesenswert.

Ansonsten hat Saiten auch im Februar sein Agglo-Versprechen eingelöst: Dieses Mal war Gossau das Ziel. Dabei entstanden im Rahmen der Reihe #Saitenfährtein zwei Texte über Gossauer Eigenheiten: In *You got to show me love* stürzten wir uns in den Fasnachtstrubel in der Geisterbar in der Markthalle. Und in *Bierstadt Gossau: Vielfalt abseits der «Schüga»-Religion* gingen wir der erstaunlich lebendigen und vielfältigen Brauerei-Szene auf den Kessel-Grund. Mehr zu Gossau in diesem Heft ab Seite 45. Übrigens: Im März fährt Saiten in #Herisau ein.

Genau hinschauen hat sich auch im Riethüsli gelohnt. Beim Besuch in der dortigen Asylunterkunft und im Gespräch mit Asylbewerbern zeigte sich, wie angespannt das Leben mit provisorischem Aufenthaltsstatut ist. Das erzählte uns ein junger Iraker im Text *«Alle haben Angst, dass sie wieder abgeschoben werden»*.

Das und mehr gibts zum Nachlesen auf saiten.ch.

**Sie ärgern sich? Sie freuen sich? Kommentieren Sie unser Magazin und unsere Texte auf saiten.ch oder schreiben Sie uns einen Leserbrief an redaktion@saiten.ch.**

15.2.16, Google Bildersuche «Saiten – Ostschweizer Kulturmagazin»

# Omnisexuell im Cinedome

Deadpool ist so ziemlich die tollste Figur im vereinigten Superhelden-Universum. Deadpool ist kontrovers, zynisch und schräg, nur bedingt zurechnungsfähig, ein Kindskopf mit Hang zu Erwachsenenwitzen, einem Tumor-Problem und nicht immer erwünschten Selbstheilungskräften. Und ihm ist durchaus bewusst, dass er nicht real ist, sondern nur der Macker in einem Marvel-Comic, weshalb er auch regelmässig den Drang verspürt, sich direkt ans Publikum zu wenden.

Mitte Februar hatte das Warten endlich ein Ende: *Deadpool* aka Wade Wilson ist im Kino angekommen. Und legte einen Traumstart hin: Allein in den ersten vier Tagen spielte er weltweit über 280 Millionen US-Dollar ein, damit übertraf er alle Erwartungen. Ihm zu Ehren veranstaltete der Cinedome in Abtwil sogar einen Männerabend – samt Gratisbier und Mitnehmsel; von Nivea, für men. Die Vorstellung war praktisch ausverkauft und die Apéro-Theke schneller leer als man eine rauchen konnte.

Das Bier hätts gar nicht mehr gebraucht, so heiter ist der Streifen. Nur schon der Vorspann: Statt der üblichen Credits liest man Dinge, die ich an dieser Stelle zwar nicht verraten will, aber exemplarisch sind für die übrigen 108 Minuten. Deadpool (Ryan Reynolds) ist so konsequent meta und auf (Selbst)ironie getrimmt, dass man sich irgendwann fragt, auf was die Film-Crew beim Dreh war und ob davon eventuell noch etwas übriggeblieben ist. Völlig irr.

«Wenn ich dich schlage, ist es sexistisch, wenn ich es nicht tue, ist es noch sexistischer», mault Deadpool, als er sich mit der «Bad Bitch» (Gina Carano) prügelt. «Die Grenzen verschwimmen!» Daran sollte er eigentlich gewöhnt sein: Deadpool gilt als omnisexuell, im Comic schwärmt er für Thor und im Film wechselt er vom vorlauten Rabauken zum scheuen Reh, sobald es um seine Geliebte (Morena Baccarin) geht.

Zum Tag der Frauenrechte schenkt sie ihm ein Schäferstündchen der ungewohnteren Art: Umschnall-Dildo, kennsch? Bei dieser Szene konnten nicht gar alle lachen im Cinedome. Manche sind regelrecht zusammengezuckt. Wen wundert's, hat doch der gemeine heterosexuelle Mann für gewöhnlich ein recht angespanntes Verhältnis zu seinem Anus. Deadpool ist da wesentlich lockerer. Männlich und weiblich, das kann er gleichzeitig.

Keine Ahnung, ob die Kitag-Crew mit Absicht zu diesem «Männerabend» lud. Wenn ja, war das eine verdammt coole Aktion. Wenn nicht, passte sie immerhin zum Plot – eine der wenigen Schwächen des Films. Die Story ist nämlich viel zu platt und vor allem zu konservativ für einen, der so fortschrittlich mit seinem Geschlecht umgeht wie Deadpool. So einer heiratet nicht. Und wenn doch, sucht er sich ein ebenbürtiges Gegenüber und keines in Strapsen, das gerettet werden will.

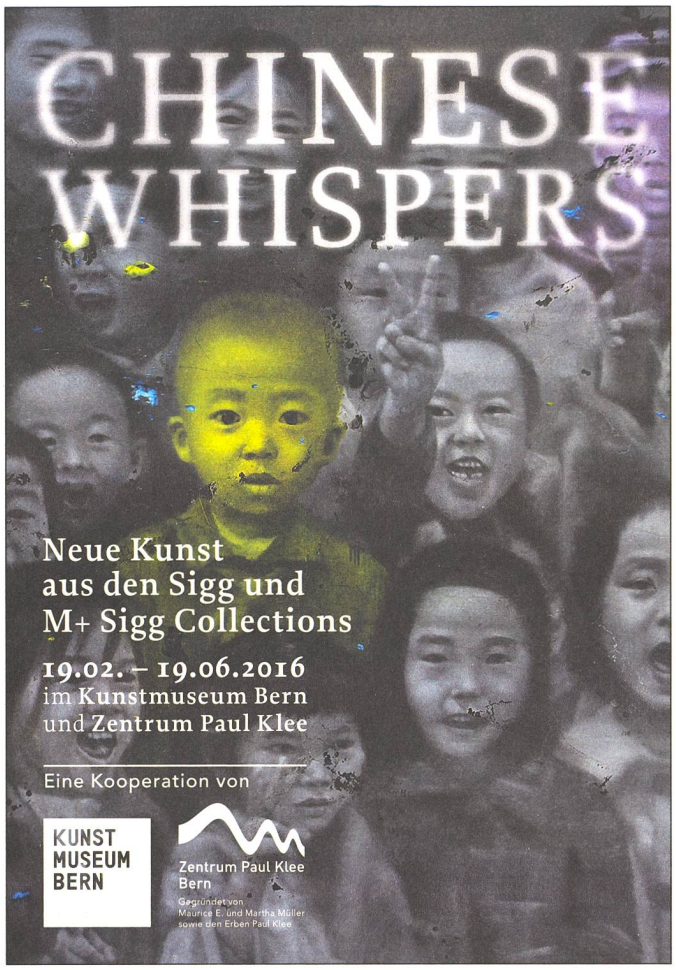
**Corinne Riedener**



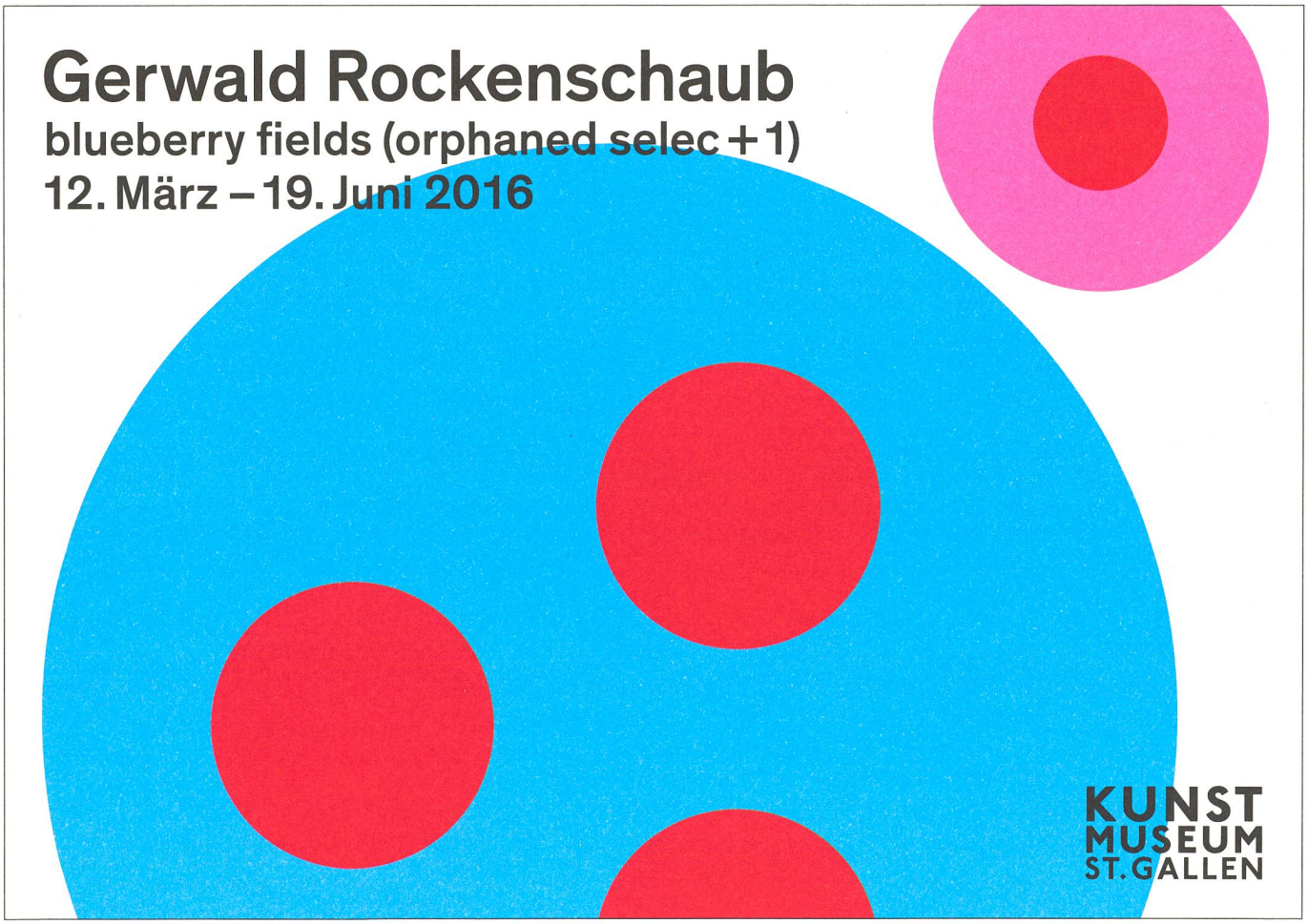
# Autistisch am Güterbahnhof

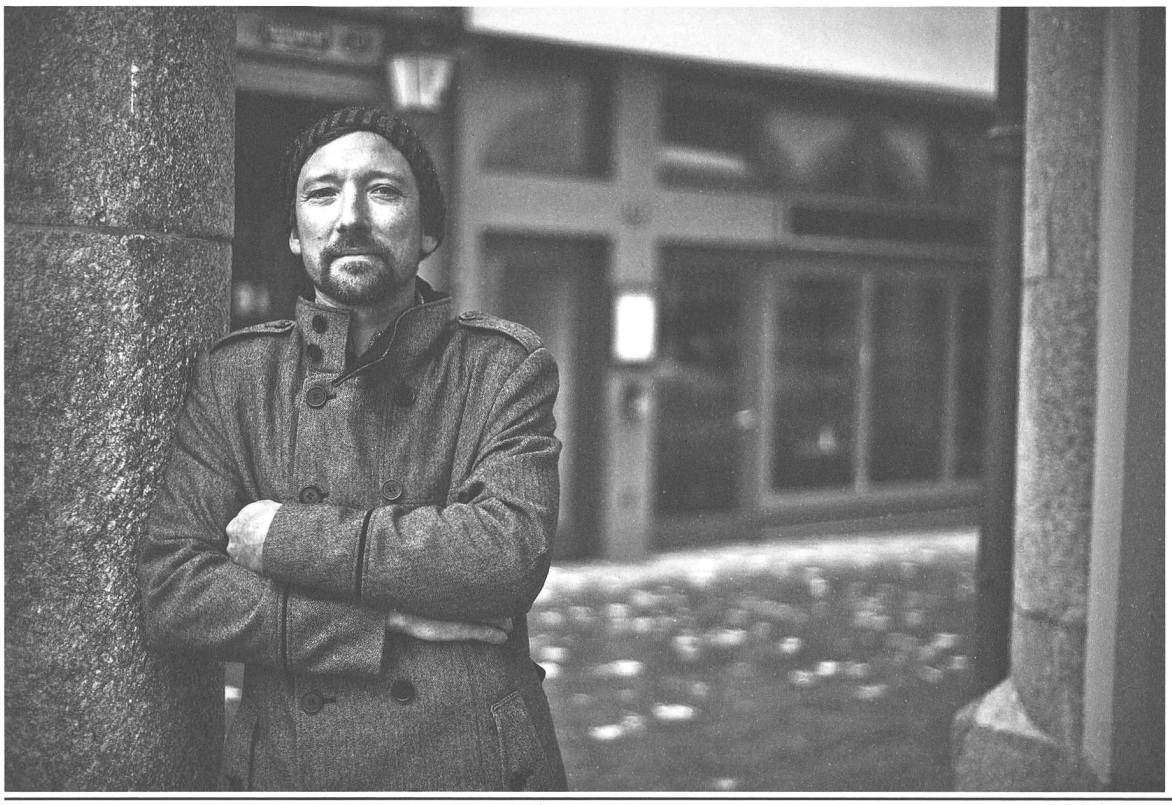
Staustadt St.Gallen? Der Slogan der Gegner der Initiative für einen Güterbahnhof ohne Autobahnanschuss könnte dereinst wahr werden – aber anders als von ihnen prognostiziert: dann nämlich, wenn die Autobahn tatsächlich gebaut werden sollte. Dann dürfte es an der Ausfahrt Geltenwilenstrasse ungefähr so zu und her gehen wie auf dieser Visualisierung (Rendering Markus Tofalo), die kurz vor der Abstimmung vom 28. Februar aufgetaucht ist. Einziger Trost: Bis es tatsächlich soweit kommt, fahren wir sowieso alle Bus und Tram und Zug.

**Peter Surber**


CHINESE WHISPERS
Neue Kunst
aus den Sigg und
M+ Sigg Collections
19.02. – 19.06.2016
im Kunstmuseum Bern
und Zentrum Paul Klee
Eine Kooperation von
KUNST MUSEUM BERN
Zentrum Paul Klee Bern
Gegründet von Maurice E. und Martha Müller sowie den Erben Paul Klee

Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung
Höhere Fachschule für Künste, Gestaltung und Design
Bildende Kunst
dipl. Gestalter/in HF
Lehrgangsstart August 2016
Informationen und Anmeldung
058 228 26 30 | gbssg.ch
Besuchen Sie uns auf Facebook
Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen


Gerwald Rockenschaub
blueberry fields (orphaned selec + 1)
12. März – 19. Juni 2016
KUNST MUSEUM ST. GALLEN





# «Der Betrieb kommt langsam wieder in geregeltere Bahnen»

## Kugl-Geschäftsführer Dani Weder über das vergangene Jahr (ohne Anwohnerstreit) und die Situation am Güterbahnhof (vor der Überbauung).

INTERVIEW: CORINNE RIEDENER, FOTOGRAFIE: TINE EDEL

Seit gut einem Jahr hat das Kugl den Eingang auf der Nordseite. Das als Reaktion auf den langjährigen Streit mit einem Anwohner. Gab es seither nochmal Probleme?

Gar nicht. Wir haben bei unseren «Nachbarn» nachgefragt, ob ihnen in den letzten Monaten etwas negativ aufgefallen ist oder ob sich jemand beschwert hat. Niemand hat reklamiert, auch nicht die Bewohner des Hauses, das uns am nächsten ist, darum sind wir im Moment mehr als zufrieden.

Heisst das, ihr habt jetzt weniger Türsteher?

Nein, aber ihr Job hat sich verändert. Früher mussten sie für Ruhe an der Tür sorgen, heute müssen sie vor allem schauen, dass die Gäste nicht aufs Areal an der Südseite gehen, sondern auf der Nordseite bleiben.

In letzter Zeit finden im Kugl wieder vermehrt grosse Konzerte statt. Auch der neuen Tür zu verdanken ?

Dank ihr dürfen wir wieder länger als nur bis Mitternacht geöffnet haben. Vorher ging das nur in Ausnahmefällen, darum ja: Heute können wir uns die grossen Namen wieder eher leisten, auch wenn sie vielleicht gar nicht so viel abwerfen. Das kompensieren wir mit «günstigeren» Abenden, die besonders gut laufen. Am Ende ist es immer eine Mischrechnung, das erlaubt es uns, wieder vielfältiger zu werden.

Schabanack, die offene Comedy-Bühne, ist ebenfalls neu im Programm – ein weiterer Beitrag zur Vielfalt?

Genau. Früher haben wir das auch schon mal probiert, leider mit mässigem Erfolg. Heute läuft es besser. Allerdings haben Mühe, auch unter der Woche wieder ein kulturell interessiertes Publikum zu erreichen, da wir uns solche Anlässe lange nicht mehr leisten konnten. Diese Leute wieder zu erreichen, ist eine Herausforderung. Nicht zuletzt auch, weil die Werbung mit Plakaten und Flyern nicht mehr wirklich effektiv ist.

Methoden von gestern?

Drucksachen macht man heutzutage vor allem noch wegen der coolen Grafik – damit man etwas schönes in der Hand hat. Werbung im eigentlichen Sinn funktioniert in unserem Fall aber vor allem digital, sprich über Facebook & Co. Abgesehen vom Monatsprogramm machen wir Plakate mittlerweile nur noch für kulturelle Events, wenn überhaupt.

Welche Abende laufen denn garantiert?

Sicher die grösseren Namen im elektronischen Bereich, sprich alles von Deep House bis Progressiv. Im Moment ist das sehr beliebt bei den 18- bis 22-Jährigen. Die Älteren mögen eher die Bravo-Hits-Abende. Zudem haben wir seit Anfang Jahr einen Band Jam, jeweils donnerstags, der ebenfalls sehr gut angelaufen ist.

Die kürzeren Öffnungszeiten und der Rechtstreit wirkten sich auch aufs Portemonnaie aus. Arbeitet ihr immer noch ehrenamtlich?

Wir investieren nach wie vor viel und leisten Arbeit, die man mit Geld aufwiegen kaum kann. Aber das ist normal, wenn man selbstständig ist: Man kann sich nicht auszahlen als wäre man irgendwo angestellt. Trotzdem, mittlerweile ist es sehr viel besser und der Betrieb kommt langsam wieder in geregeltere Bahnen. Innert Jahresfrist wieder auf 100 Prozent zu sein, ist jedoch unmöglich, denn die Kosten, die in den letzten Jahren verursacht wurden, etwa durch Anwaltshonorare und Verfahrenskosten, sind noch nicht vom Tisch.

Sitzt ihr auf einem Schuldenberg?

Wir haben noch offene Rechnungen, ja. Diese können wir zum Glück peu à peu begleichen. Es gibt aber Verfahren, die noch abgeschlossen werden müssen. Für den Umbau auf der Nordseite mussten einen Kredit aufnehmen, den wir nun ebenfalls am Abzahlen sind. Es wird darum sicher noch einige Jahre dauern, bis das Kugl wieder schwarze Zahlen schreibt.

Und wenn das geschafft ist, kommt die Autobahn-Teilspange und das Kugl muss endgültig schliessen.

Das wird noch Jahre dauern und war schon Thema, lange bevor Herr Keller neben uns eingezogen ist. Ob die Teilspange kommt, hängt letztlich auch von der finanziellen Situation von Stadt und Kanton ab. Vor 2025 wird sich da jedenfalls kaum etwas tun...

Euer Vertrag läuft noch bis 2018, früher oder später wird das Güterbahnhof-Areal aber onehin überbaut. Wird es das Kugl dann auch noch geben?

Ich glaube nicht, dass wir bleiben können. Wenn jemand Geld in dieses Areal steckt, will er nicht nur die Hälfte, bloss weil da noch ein bisschen Kultur gemacht wird in ein paar alten Hütten.

Es gibt auch Investoren, die auf Bestehendes Rücksicht nehmen.

Das hängt von der Finanzierung ab. Wenn zum Beispiel Stadt und Kanton mit der SBB eine Überbauung planen, kann es schon sein, dass etwas stehen bleibt. Aber fürs Kugl sehe ich in dieser Form kaum eine Zukunft beim Güterbahnhof – ausser man könnte auf dem neu geplanten Areal einen Platz finden, wo wir uns wieder einmieten könnten.

Was würde dir denn vorschweben?

Mir gefällt die Idee, unsere Stadt so zu erweitern, dass Wohnen, Gewerbe und Kultur vereint wären beim Güterbahnhof. Das wäre ideal.

Uns was machen wir mit dem Verkehr?

Dafür muss man selbstverständlich Lösungen finden. Allerdings ist der momentane Ansatz in meinen Augen halbbatzig: Wenn man schon einen Autobahnzubringer bauen will, sollte er auch in alle Richtungen führen, nach Zürich und zum Bodensee.

Was, wenn ihr trotzdem umziehen müsst?

Ein Ort in der Innenstadt käme für uns nicht in Frage, deshalb hoffe ich, dass das Kugl bei der Neuplanung des Güterareals mitgedacht wird. Eine Stadt wie St.Gallen braucht einen solchen Platz. Das sieht man auch daran, dass wir fast jedes Wochenende volles Haus haben.

EINSPRUCH: RENATO KAISER

# DSI für Katzenvideos

Da isch för all die, wo die Abstimmig langsam huere müesam finded...

**Das vollständige Video «Durchsetzungsinitiative für Katzenvideos» gibt es hier: renatokaiser.ch**

**Kanton St.Gallen**
**Schule für Gestaltung**

Höhere Fachschule für Künste, Gestaltung und Design

# Was ist Kreativität?

**Fachsymposium**
30.4.2016
**Matinee und Fest**
1.5.2016
**Ausstellung**
«Bauplatz Kreativität»
2.5. bis 20.5.2016

Information unter
**gbs**sg.ch

Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen

---

kalkbreite
GENOSSENSCHAFT
KALKBREITE

KALKBREITESTRASSE 2
8003 ZÜRICH
TEL +41 43 317 17 22
MAIL@KALKBREITE.NET
WWW.KALKBREITE.NET

Unser neuestes Stück Stadt:

# ZOLLHAUS

## Vermietung Gastro und Kultur

Bis 2020 entstehen in unmittelbarer Nähe zum Zürcher Hauptbahnhof an der Verbindung von Lang- und Zollstrasse attraktive Lokale für Gastronomie und Kultur sowie Räume für Läden, Werkstätten, Schulung und Beratung.

Für die Gastro- und Kulturräume suchen wir innovative BetreiberInnen und mutige Konzepte, die sich mit den Zielen der Genossenschaft identifizieren und das Quartier mit ihrem Angebot bereichern:

**Restaurant mit Bar**
**Theater- und Kulturraum**
**Gleis-Café**
**Bistro am Platz**

Weitere Informationen: www.kalkbreite.net/zollhaus/gewerbe
Gestalten Sie mit uns das neueste Stück Stadt!

---

# 2016 POETRY SLAM

SCHWEIZER MEISTERSCHAFTEN

SLAMGALLEN.CH

**ST.GALLEN**
**17. - 19. MÄRZ 2016**

PALACE
GRABENHALLE
TONHALLE

Vorverkauf

ticketcorner.ch

Stadt St.Gallen
Kanton St.Gallen Kulturförderung
SWISSLOS
Die Mobiliar Versicherungen & Vorsorge Generalagentur St. Gallen Gian Bazzi
Schützengarten Das vortreffliche Bier.
ADICTO
MIGROS kulturprozent